

Wirtschaft

Leistungsfähige Kleinbahnen

BERLIN

Es gibt in Deutschland 136 Privatbahnen und 309 Kleinbahnen, die zusammen rund 1000 km Schienenlänge betragen. Diese Bahnen leisten einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung, indem sie den Transport von Gütern und Personen erleichtern. Die Kleinbahnen sind besonders für den Transport von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten geeignet. Die Privatbahnen sind oft in der Lage, schneller und flexibler zu reagieren als die öffentlichen Verkehrsunternehmen.

Weniger Getreide - mehr Kartoffeln

Welche Anpassung erfordert die Nahrungsmittelversorgung im Reich?

BERLIN

Wenn auch die diesjährige Ernte Deutschlands im Gesamtvergleich mit der Vorjahresernte nicht ganz so reich war, so ist die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln dennoch gesichert. Die Anpassung der Nahrungsmittelversorgung an die veränderten Verhältnisse ist eine Aufgabe, die den Behörden und der Bevölkerung gemeinsam obliegt. Die Ernte von Getreide ist zwar etwas geringer als im Vorjahr, aber die Ernte von Kartoffeln ist deutlich höher. Dies ermöglicht es, die Nahrungsmittelversorgung zu diversifizieren und die Abhängigkeit von Getreide zu verringern.

Umschau

Die DAF, die 15.000 neue Wohnungen im Reich gebaut hat, ist ein Beispiel für die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Die DAF (Deutsche Arbeitsfront) hat in den letzten Jahren eine große Anzahl von Wohnungen für die Arbeiterklasse gebaut. Dies zeigt, dass die deutsche Wirtschaft in der Lage ist, auch in schwierigen Zeiten für die Bevölkerung zu sorgen. Die DAF hat auch andere soziale Einrichtungen geschaffen, die den Lebensstandard der Arbeiter verbessern.

Sport

Fussball-Allerlei

Die Spitzenteams des deutschen Fussballs haben in der letzten Zeit einige interessante Spiele gespielt. Die Bayern München haben gegen den FC Bayern München gewonnen, was ein historisches Ereignis war. Die Spiele haben gezeigt, dass die deutsche Fussballszene weiterhin sehr aktiv ist und dass es noch viel Potenzial gibt, um die Leistung der Teams zu verbessern.

Stille DVM-Rekorde

Die deutschen Leichtathletik-Gemeinschaften bewiesen ihre Lebenskraft

Die deutschen Leichtathletik-Gemeinschaften (DVM) haben in der letzten Zeit eine Reihe von Rekordleistungen erzielt. Dies ist ein Beweis für die Lebenskraft und die sportliche Leistungsfähigkeit der deutschen Athleten. Die DVM haben auch viele junge Talente entdeckt, die in Zukunft noch größere Erfolge erzielen könnten. Die Gemeinschaften sind stolz auf die Leistungen ihrer Mitglieder und hoffen, dass sie in Zukunft noch mehr Erfolge feiern können.

Handelschiffahrt auch unter Friedenskontrolle

Die Handelschiffahrt wird auch unter Friedensbedingungen streng kontrolliert werden. Dies ist notwendig, um die Sicherheit der Schifffahrt zu gewährleisten und die Handelsbeziehungen zu stabilisieren. Die Kontrollen werden durch die Behörden durchgeführt und betreffen alle Aspekte der Schifffahrt, von der Besatzung bis zur Ladung. Dies ist ein wichtiger Schritt, um die Handelschiffahrt zu normalisieren und die Wirtschaft zu stärken.

England kommt zu spät

Englands Intervention in Europa ist zu spät gekommen, um die deutsche Expansion zu stoppen. Die deutsche Wehrmacht hat sich in Europa durchgesetzt, und England hat nicht genug getan, um dies zu verhindern. Dies ist ein bitterer Verlust für England und zeigt, dass es notwendig ist, die Verteidigung zu stärken. Die deutsche Expansion hat die Welt in eine gefährliche Situation gebracht, die nur durch eine schnelle und entschlossene Reaktion beendet werden kann.

Jean Monnet of Cognac

Der Mann hinter den Kulissen - Ein Dokument amerikanischer Politik in Frankreich / Von Gisela Döhrn

Jean Monnet ist ein einflussreicher französischer Politiker und Wirtschaftler. Er hat eine wichtige Rolle bei der Wiederaufbau des Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg gespielt. Monnet ist bekannt für seine Visionen und seine Fähigkeit, diese in die Tat umzusetzen. Er hat die französische Wirtschaft wieder auf den Beine gebracht und die Beziehungen zu den USA gestärkt. Seine Arbeit ist ein Beispiel für die Kraft der Vision und der Zusammenarbeit.

Blick nach Deutschland

Weihnachts-Feldpostpäckchen

Anlieferung muss bis 30. November erfolgen

Die Weihnachts-Feldpostpäckchen werden bis zum 30. November an die Front geliefert. Dies ist eine wichtige Gelegenheit, den Soldaten in der Front zu zeigen, dass sie nicht vergessen werden. Die Päckchen können Lebensmittel, Kleidung und andere notwendige Gegenstände enthalten. Die Angehörigen der Soldaten sollten sich beeilen, ihre Päckchen zu verschicken, damit diese rechtzeitig an die Front kommen können.

Blick nach Deutschland

Weihnachts-Feldpostpäckchen

Anlieferung muss bis 30. November erfolgen

Die Weihnachts-Feldpostpäckchen werden bis zum 30. November an die Front geliefert. Dies ist eine wichtige Gelegenheit, den Soldaten in der Front zu zeigen, dass sie nicht vergessen werden. Die Päckchen können Lebensmittel, Kleidung und andere notwendige Gegenstände enthalten. Die Angehörigen der Soldaten sollten sich beeilen, ihre Päckchen zu verschicken, damit diese rechtzeitig an die Front kommen können.

Antliches

Verteilung von Pulvermilch an Kinder

Die Direktion des Landes-Ernährungsamtes gibt bekannt:

Mittwoch 8. November findet die Verteilung von Pulvermilch an Kinder statt. Die Eltern sollten ihre Kinder mitbringen. Die Verteilung findet von 10 bis 12 Uhr statt.

Der Direktor (Gerardo Romano)

Kino u. Varieté

DEUTSCHES HAUS, 19.30 Uhr: (Menschen, Tiere, Sensationen)

FENICE, 15.30: (Abenteuer, Auf der Bühne Varieté)

NATIONALE, 15.30: (Wenn die Sonne wieder scheint mit P. Wagner)

EXCELSIOR, 14.30: (Das Bad auf der Tenne)

FILODRAMATICO, Geschlossen

SUPERKINO, 15.30: (Jungfräulicheits mit Lydia Eder)

ITALIA, 15.30: (Die Glasbrücke mit I. Pola, Rosanna Brazzi)

IMPERO, 15.30: (Seine beste Rolle mit H. Rott, M. von Dittmar, C. Horn)

Udine

PUCCELLI, 14.30: (Letzter Sturm)

ODRON, 14.30: (Wasser im Frühling mit Gino Cervi)

GABRIELLI, 14.30: (Vierte Seite mit V. Cortese)

IMPERO, 14.30: (Im Namen des Volkes mit R. Fernald)

FRILLI, 14.30: (Die Geburt der Salome mit F. P. P. P.)

Götze

VITTORIA, (Schrammeln)

CENTRALE, (Komödiante)

Laibach

KINO SLOGA: (Gastspiel im Paradies mit Hilde Kral und Albert Matern)

KINO UNION: (Himmel auf Erden, Hans Moser, Heinz Rühmann, Adeline Sandrey u. a.)

KINO MATICA: (Der Majoratsherr mit Victoria v. Ballasko und Willy Birgel)

Gute Fachgeschäfte in Fiume

Aristide Lazzarini

Fiume, Corso 15

FEINSTE PELZWAREN IN REICHER AUSWAHL

Der Direktor (Gerardo Romano)

Stellenangebote

Fräulein oder junge Frau ges.

Wiener Grosskaufmann in sehr guter Position, 40jährig, sucht für sein 13jähriges Töchterchen hübsche, gebildete, elegante junge Dame im Alter von 23 bis 28 Jahren. Dieselbe müsste dem Kinde eine gute Freundin, Kameradin und Gesellschafterin sein. Deutsche oder französische Sprachkenntnisse erwünscht, ebenso Unabhängigkeit, da Reisen in Frage kommen. Angebote sind zu richten an den Portier des Hotels Savioia für Direktor Petersen. Lichtbild, Adresse sowie Telefonnummer sind dem Angebot beizufügen.

Eine Frau

zum Saubermachen der Wohnung und zum Instandhalten der Wäsche für halbe oder ganze Tage von vier Herren sofort gesucht. Angebote unter Nr. 395 an die Deutsche Adria-Zeitung, Triest.

Nach Jahren noch schreibt der National-Tintenschreiber leicht, schön und zuverlässig. Er ist bester deutscher Wert, wie man sie in aller Welt schätzt. Bewahren Sie also der Marke National das Vertrauen für die Zeit, in der wir wieder alle Ihre Wünsche erfüllen können.

DEUTSCHE FÜLLFEDER-FABRIK MÜNCHEN 25

Deutschland-Italien

Wirtschaftsaustausch jetzt und später

Albert Glühmann
Fass- und Bottichfabrik
FREITAL b. DRESDEN
Ruf 87 33 48, 87 31 37

Michael Trassl
IMMENREUTH (Oberpfalz)
Telefon Kemnath 16
Opaglaschüttelwerk
Verpackungsgläser aller Art

HAAS & SOHN
Puddel- und Walzwerk, Glaserei
Eisen- und Stahlverarbeitung
Anfragen beförd. Haasenstein & Vogler, Berlin W 35, Potsdamerstrasse 65, in Haas-Kundendaten

Festo-Maschinenfabrik
Gottlieb Stoll, vorm. Fest & Stoll
Eßlingen am Neckar
Spezial-Holzverarbeitungsmaschinen mit eingebauten Rollen- und Dreh-Holzen

Hermann Koch
Metallwaren- und Kunststoffspezialisten
CREIDLITZ b. Coburg
Spezialfabrik von Schraub- und Steckverschlüssen a. Kunststoffs u. Metall für Flaschen, welche in der chemischen, pharmazeutischen Industrie Verwendung finden

Dr. Boether-Tabletten
Dr. med. Boether-Tabletten
ausschließlich in Apotheken erhältlich

MEDOPHARM
Pharmazeutische Präparate
Gesellschaft m. b. H., München 8

Wohrachts-vordrucklager

C. Heinrich
Dresden N 6
Kleine Meißner Gasse 4
Ruf 5204 / Geg. 1938

liefert
sämtliche Vordrucke für
Heer und Luftwaffe

Angeborene Arznei-Packungen
nach Entnahme der jeweils benötigten Arzneimenge so fort wieder gut verschließbar. Zuhilfenahme von Luft und Feuchtigkeit beständig in vielen Fällen die Halbbereitete Wirkung der Arznei. Vermeidung von Verdauungsstörungen durch Verlust von in mühevoller Arbeit gewonnenen Wirkstoffen, die durch andere Kräfte zerstört werden.

Dr. Boether-Tabletten
Dr. med. Boether-Tabletten
ausschließlich in Apotheken erhältlich

MEDOPHARM
Pharmazeutische Präparate
Gesellschaft m. b. H., München 8

Geben Sie die deutsche Adria-Zeitung an Ihre Freunde und Bekannten weiter, die noch nicht Leser unserer Zeitung sind.

Feuerhand

Spezial-Holzverarbeitungsmaschinen mit eingebauten Rollen- und Dreh-Holzen

STURM-LAMPEN
HERMANN RITTER
FÖRDERUNG SPEZIALFABRIK

Deutschland-Italien

Wirtschaftsaustausch jetzt und später

Albert Glühmann
Fass- und Bottichfabrik
FREITAL b. DRESDEN
Ruf 87 33 48, 87 31 37

Michael Trassl
IMMENREUTH (Oberpfalz)
Telefon Kemnath 16
Opaglaschüttelwerk
Verpackungsgläser aller Art

HAAS & SOHN
Puddel- und Walzwerk, Glaserei
Eisen- und Stahlverarbeitung
Anfragen beförd. Haasenstein & Vogler, Berlin W 35, Potsdamerstrasse 65, in Haas-Kundendaten

Festo-Maschinenfabrik
Gottlieb Stoll, vorm. Fest & Stoll
Eßlingen am Neckar
Spezial-Holzverarbeitungsmaschinen mit eingebauten Rollen- und Dreh-Holzen

Hermann Koch
Metallwaren- und Kunststoffspezialisten
CREIDLITZ b. Coburg
Spezialfabrik von Schraub- und Steckverschlüssen a. Kunststoffs u. Metall für Flaschen, welche in der chemischen, pharmazeutischen Industrie Verwendung finden

Dr. Boether-Tabletten
Dr. med. Boether-Tabletten
ausschließlich in Apotheken erhältlich

MEDOPHARM
Pharmazeutische Präparate
Gesellschaft m. b. H., München 8

Potsdam - ein Sinnbild

Die Garnisonstadt im Spiegel der Kulturentwicklung / Von Walter von Molo

Potsdam ist ein Begriff, ein deutsches Sinnbild. Ein anderes Weimar, wenn man will, in dem nicht weniger als in der Stadt Goethes und Schillers die Gesetzmäßigkeit des Lebens gesucht und gefunden wurde, zum allgemeinen Nutzen. Potsdam ist eine der Stätten des Hohen in der Welt, dessen, was wir das Gebiet der Seele nennen. In Potsdam verband sich Wille und Werk von Tatenmenschen der Natur, der vielfältigen märkischen Landschaft, zu einem alles umfassenden Kunstwerk. Man wusste hier ohne Weichlichkeit, wie die Menschen sind und wie sie gehalten werden müssen, damit Ordnung herrscht. Man wollte keinen anderen Willen haben als den, der gleichgerichtet, untertan dem Willen der Welt ist, dem Willen der Schöpfung. Man sah nicht nur deren gebietende Einrichtungen. Von Friedrich dem Großen wurden hier die Worte gesprochen, dass er, der erste im Staate, der Diener dieses Staates sein wolle, in dem jeder auf seine Pionier selb werden könne.

Der Mann, dem Potsdam innerlich am meisten verdankt, der König Friedrich Wilhelm I. liess sich dahin vernehmen, es wäre besser, ein tüchtiger Mann stürbe, als dass die Gerechtigkeit aus der Welt käme.

Für das wahre Leben wurde in Potsdam geschult.

Im Jahre 1685 erliess der Grosse Kurfürst in Potsdam ein Edikt mit dem Bekenntnis: Ich will durchaus sein gegen meine Mitmenschen und ich will ihnen helfen, wenn sie in Not sind.

Gegen die Not der Menschen erhob sich Potsdam.

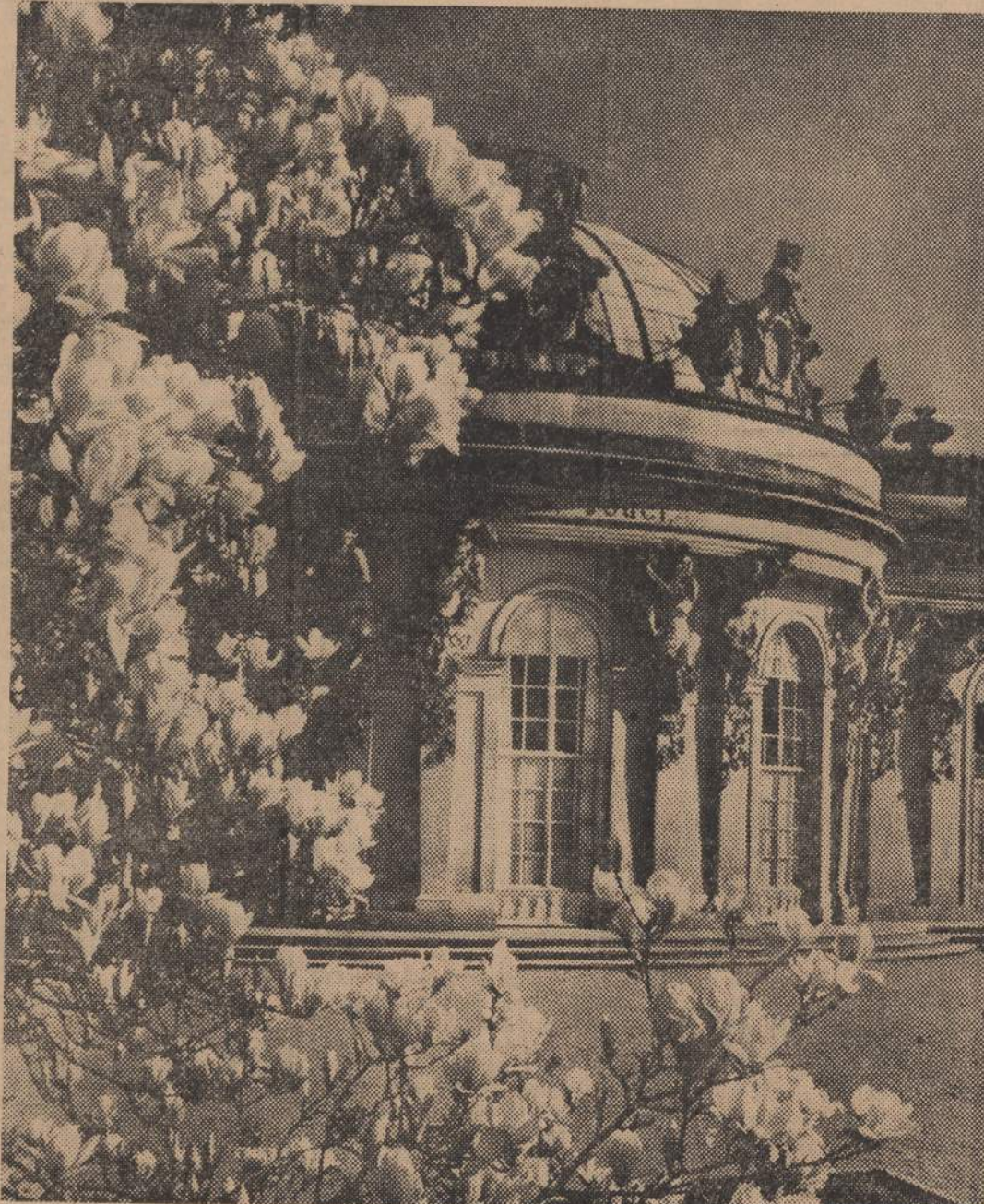
Potsdam hiess einmal „Unter den Eichen“. Es umstanden vor Jahrhunderten den kleinen Ort am Ufer der Havel mit ihren vielen Seen dichte Eichenwälder. Der Grund, auf dem die Stadt gebaut werden sollte, war sumpfig. Da wurden die Eichenwälder abgeholzt und alle mächtigen Stämme als Pfähle in den sumpfigen Boden versenkt, bis sie harten, unerschütterlichen festen Untergrund gaben.

Immer ist irgendwo Sumpf, immer wird Unsicherheit im Leben. Der Mensch ist da, diese Not zu meistern. Er muss sicheren Boden unter seinen Füßen schaffen, einen festen Standpunkt gewinnen, koste es was es wolle. Potsdam ist Wille! Doch Wille allein wäre auf die Dauer nicht gerettet, wäre er nicht immer wieder zur Besinnung gekommen durch das reiche und heitere Gefühl einer der schönsten Landschaften Deutschlands. Ein Potsdamer Soldat gewannen, koste es was es wolle, Potsdam ist Wille! Doch Wille allein wäre auf die Dauer nicht gerettet, wäre er nicht immer wieder zur Besinnung gekommen durch das reiche und heitere Gefühl einer der schönsten Landschaften Deutschlands.

Dieser lieblichen Gefühle wegen erzog der Ordnungswille Potsdam zu Haltung, zur Überwindung des marodierenden Ichs, zur Freiheit, in der der Mensch vollzieht, was nötig ist, nach dem Willen der Welt. So wird Ordnung geschaffen und gehalten in der Verwirrung der Gefühle, in der der Mensch leicht gerät, in die er gefährlich versinken kann - wird er nicht in Ordnung gebracht und darin erhalten!

In Potsdam, der zuchtvollen Soldatenstadt und Residenz der preussischen Soldatenkönige wurde früher als in Weimar die Erkenntnis, und zwar im Fleische, im Leibe gefordert, die Schiller später in die Worte zusammenfasste, dass das Leben nicht der Güter höchstes sei und man das Leben nur gewinnen könne, wenn man es einsetzt. Goethes „Stirb und Werde“ wurde lange bevor er es sprach in Potsdam erfüllt, dass die Menschen lehrte, wie man richtig stirbt, damit richtig gelebt werden kann.

Wenn sich der Grosse Kurfürst in Potsdam des Morgens um sechs erhob, sprach er von ihm selbst



Das Schloss Sanssouci

(Aufn.: Interpress)

verfasstes Gedicht, darin er die Haltung Potsdams ansagte, die es achtenswert und berühmt für alle Zeiten gemacht hat. Der Grosse Kurfürst fichtete den Allmächtigen an, ihm alles Unglück und alles Leid als gnädige Unterweisung zu eigener Besserung anzudeuten zu lassen. So, auf alles Widrige gefasst, begann er sein Tagwerk.

Potsdam hat stets gewusst und immer danach gehandelt, dass das Schicksal nicht grossmütig ist, der Erfolg von Dauer nur dem zu wächst, der ihn verdient und erstrebt, dass das Leben nicht Ruhe und Behaglichkeit ist, in dem - manchmal - aus menschlichen Fehlern, gewissermassen als Irrtum, als Ausnahmezustand, Kriege ausbrechen. Potsdam wusste, dass das Leben Kampf ist, fortwährend Kampf mit allen Gewalten um uns und in uns, in Ewigkeit. Ruhe und Friede haben nur Wert durch diesen Kampf, als Oasen in einem harten Dasein, das heldenhaft gezwungen werden kann und muss.

Daher fliegt der preussische Aar auf der Weiterfahrt der Garnisonkirche zu Potsdam zur Sonne auf, um sich seinen Platz zu erkämpfen. Er ist nicht gesonnen, vor dem heissen Strahlen der Sonne zurückzukehren!

In Potsdam haute der Grosse König seinen Sitz, in dem er wünschte ohne Sorge, zu sein. „Sanssouci“. In Potsdam steht die Friedenskirche einer seiner Nachfolger. Es ist Potsdamer Geist, den ein Potsdamer Offizier, der bei Kurland, vor dem Auszug brachte, als er vor 200 Jahren sang:

Ruhm, Reichtum, Pracht, des Hofes Besuche
Gar viel veracht,
Ist Wahn, und nicht des Herrn
Ider Erde,
Des Weisen Worth.

Zwang und Freiheit: das Leben zum Kunstwerk!

In den Zeiten des Niederganges warf uns der grösste tragische Dichter der Deutschen, den Potsdam erzogen hatte, vor, wir gäben zuviel auf unsern Verstand und nicht mehr auf die alte geheimnisvolle Kraft der Herzen. Wir hingen mit unmässiger und unedler Liebe an Geld und Gut, trieben Handel und Wandel damit, dass uns der Schweiz, ordentlich des Mittelens würdig, von der Sterne triefte, und meinten, ein ruhiges, gemächliches und sorgen, freies Leben sei alles, was einem die Welt erringen lässt. Wir lehnten das Elend und die Zeiten ab, in denen unsere Hütten zerstört, unsere Felder verheert werden könnten. Doch immer wieder geschah diese Vernichtung, sagte uns das Potsdamer Schulstammende, um uns anzuregen, nach den höheren und höchsten Gütern hin zu streben. Als diese höchsten Güter bezeichnete er: Gott - Vaterland - Freiheit - Liebe und Treue - Schönheit - Wissenschaft und Kunst. Der Dichter, der so zu uns sprach, war der Potsdamer Gardeoffizier Heinrich von Kleist.

Der Diener seines Herrn
Es ist allgemein bekannt, dass Friedrich Wilhelm I. eine grosse Vorliebe für seine „langen Kerls“ hatte, nicht aber, dass viele seiner Offiziere diese Vorliebe mit ihm teilten. Einst musste der König diesen Hof von Versailles schicken. Als sich der Oberst wieder bei seinem König zurück meldete, befragte ihn dieser nach allen Einzelheiten, nach dem Prunk, dem Aussehen der Königsfamilie

Wachwechsel von Tod und Leben, von Ich und Du, von Wille und Gefühl, von Persönlichkeit und Gemeinschaftsdrang, von

Aus vergilbten Blättern

Von RUDOLF v. EICHTHAL

Der Gekreuzigte

(2. Fortsetzung)

Am Westende des Dorfes lag zu jener Zeit das „Barenkloster“, eine der berühmtesten Militärkolonien inmitten des galizischen Sandes, die zur Unterbringung der Abwehrreserven der grossen Girtelstellung diente.

In kasernenartigen Baracken hausten hier, dicht zusammengepackt, drei Bataillone Infanterie, einige Schwadronen Reiterei und einige Batterien.

Die Mannschaften dieser Truppenkörper ertrugen - von Haus aus nichts anderes gewohnt - die Kerkerskammer um so gleichmütiger, als sie wussten, dass es höchstens drei Jahre dauern konnte.

Die Offiziere aber, immerhin unter anderen Umständen, empfanden diese Deportation als schwere und grausame Pein.

Neidlos und nahezu bedürfnislos, wie die Offiziere der alten Armee durchgezogen waren, hätten sie auch diese Dasein gutwillig hingenommen, wenn es irgendwie zeitlich begrenzt gewesen wäre. So aber war es eine notorische Tatsache, dass einzelne Herren die

Wand und Freiheit: das Leben zum Kunstwerk!

In den Zeiten des Niederganges warf uns der grösste tragische Dichter der Deutschen, den Potsdam erzogen hatte, vor, wir gäben zuviel auf unsern Verstand und nicht mehr auf die alte geheimnisvolle Kraft der Herzen. Wir hingen mit unmässiger und unedler Liebe an Geld und Gut, trieben Handel und Wandel damit, dass uns der Schweiz, ordentlich des Mittelens würdig, von der Sterne triefte, und meinten, ein ruhiges, gemächliches und sorgen, freies Leben sei alles, was einem die Welt erringen lässt. Wir lehnten das Elend und die Zeiten ab, in denen unsere Hütten zerstört, unsere Felder verheert werden könnten. Doch immer wieder geschah diese Vernichtung, sagte uns das Potsdamer Schulstammende, um uns anzuregen, nach den höheren und höchsten Gütern hin zu streben. Als diese höchsten Güter bezeichnete er: Gott - Vaterland - Freiheit - Liebe und Treue - Schönheit - Wissenschaft und Kunst. Der Dichter, der so zu uns sprach, war der Potsdamer Gardeoffizier Heinrich von Kleist.

Der Diener seines Herrn
Es ist allgemein bekannt, dass Friedrich Wilhelm I. eine grosse Vorliebe für seine „langen Kerls“ hatte, nicht aber, dass viele seiner Offiziere diese Vorliebe mit ihm teilten. Einst musste der König diesen Hof von Versailles schicken. Als sich der Oberst wieder bei seinem König zurück meldete, befragte ihn dieser nach allen Einzelheiten, nach dem Prunk, dem Aussehen der Königsfamilie

Wachwechsel von Tod und Leben, von Ich und Du, von Wille und Gefühl, von Persönlichkeit und Gemeinschaftsdrang, von

Wand und Freiheit: das Leben zum Kunstwerk!

In den Zeiten des Niederganges warf uns der grösste tragische Dichter der Deutschen, den Potsdam erzogen hatte, vor, wir gäben zuviel auf unsern Verstand und nicht mehr auf die alte geheimnisvolle Kraft der Herzen. Wir hingen mit unmässiger und unedler Liebe an Geld und Gut, trieben Handel und Wandel damit, dass uns der Schweiz, ordentlich des Mittelens würdig, von der Sterne triefte, und meinten, ein ruhiges, gemächliches und sorgen, freies Leben sei alles, was einem die Welt erringen lässt. Wir lehnten das Elend und die Zeiten ab, in denen unsere Hütten zerstört, unsere Felder verheert werden könnten. Doch immer wieder geschah diese Vernichtung, sagte uns das Potsdamer Schulstammende, um uns anzuregen, nach den höheren und höchsten Gütern hin zu streben. Als diese höchsten Güter bezeichnete er: Gott - Vaterland - Freiheit - Liebe und Treue - Schönheit - Wissenschaft und Kunst. Der Dichter, der so zu uns sprach, war der Potsdamer Gardeoffizier Heinrich von Kleist.

Der Diener seines Herrn
Es ist allgemein bekannt, dass Friedrich Wilhelm I. eine grosse Vorliebe für seine „langen Kerls“ hatte, nicht aber, dass viele seiner Offiziere diese Vorliebe mit ihm teilten. Einst musste der König diesen Hof von Versailles schicken. Als sich der Oberst wieder bei seinem König zurück meldete, befragte ihn dieser nach allen Einzelheiten, nach dem Prunk, dem Aussehen der Königsfamilie

Wachwechsel von Tod und Leben, von Ich und Du, von Wille und Gefühl, von Persönlichkeit und Gemeinschaftsdrang, von

Wand und Freiheit: das Leben zum Kunstwerk!

In den Zeiten des Niederganges warf uns der grösste tragische Dichter der Deutschen, den Potsdam erzogen hatte, vor, wir gäben zuviel auf unsern Verstand und nicht mehr auf die alte geheimnisvolle Kraft der Herzen. Wir hingen mit unmässiger und unedler Liebe an Geld und Gut, trieben Handel und Wandel damit, dass uns der Schweiz, ordentlich des Mittelens würdig, von der Sterne triefte, und meinten, ein ruhiges, gemächliches und sorgen, freies Leben sei alles, was einem die Welt erringen lässt. Wir lehnten das Elend und die Zeiten ab, in denen unsere Hütten zerstört, unsere Felder verheert werden könnten. Doch immer wieder geschah diese Vernichtung, sagte uns das Potsdamer Schulstammende, um uns anzuregen, nach den höheren und höchsten Gütern hin zu streben. Als diese höchsten Güter bezeichnete er: Gott - Vaterland - Freiheit - Liebe und Treue - Schönheit - Wissenschaft und Kunst. Der Dichter, der so zu uns sprach, war der Potsdamer Gardeoffizier Heinrich von Kleist.

Der Diener seines Herrn
Es ist allgemein bekannt, dass Friedrich Wilhelm I. eine grosse Vorliebe für seine „langen Kerls“ hatte, nicht aber, dass viele seiner Offiziere diese Vorliebe mit ihm teilten. Einst musste der König diesen Hof von Versailles schicken. Als sich der Oberst wieder bei seinem König zurück meldete, befragte ihn dieser nach allen Einzelheiten, nach dem Prunk, dem Aussehen der Königsfamilie

Wachwechsel von Tod und Leben, von Ich und Du, von Wille und Gefühl, von Persönlichkeit und Gemeinschaftsdrang, von

Wand und Freiheit: das Leben zum Kunstwerk!

In den Zeiten des Niederganges warf uns der grösste tragische Dichter der Deutschen, den Potsdam erzogen hatte, vor, wir gäben zuviel auf unsern Verstand und nicht mehr auf die alte geheimnisvolle Kraft der Herzen. Wir hingen mit unmässiger und unedler Liebe an Geld und Gut, trieben Handel und Wandel damit, dass uns der Schweiz, ordentlich des Mittelens würdig, von der Sterne triefte, und meinten, ein ruhiges, gemächliches und sorgen, freies Leben sei alles, was einem die Welt erringen lässt. Wir lehnten das Elend und die Zeiten ab, in denen unsere Hütten zerstört, unsere Felder verheert werden könnten. Doch immer wieder geschah diese Vernichtung, sagte uns das Potsdamer Schulstammende, um uns anzuregen, nach den höheren und höchsten Gütern hin zu streben. Als diese höchsten Güter bezeichnete er: Gott - Vaterland - Freiheit - Liebe und Treue - Schönheit - Wissenschaft und Kunst. Der Dichter, der so zu uns sprach, war der Potsdamer Gardeoffizier Heinrich von Kleist.

Der Diener seines Herrn
Es ist allgemein bekannt, dass Friedrich Wilhelm I. eine grosse Vorliebe für seine „langen Kerls“ hatte, nicht aber, dass viele seiner Offiziere diese Vorliebe mit ihm teilten. Einst musste der König diesen Hof von Versailles schicken. Als sich der Oberst wieder bei seinem König zurück meldete, befragte ihn dieser nach allen Einzelheiten, nach dem Prunk, dem Aussehen der Königsfamilie

Wachwechsel von Tod und Leben, von Ich und Du, von Wille und Gefühl, von Persönlichkeit und Gemeinschaftsdrang, von

Wand und Freiheit: das Leben zum Kunstwerk!

In den Zeiten des Niederganges warf uns der grösste tragische Dichter der Deutschen, den Potsdam erzogen hatte, vor, wir gäben zuviel auf unsern Verstand und nicht mehr auf die alte geheimnisvolle Kraft der Herzen. Wir hingen mit unmässiger und unedler Liebe an Geld und Gut, trieben Handel und Wandel damit, dass uns der Schweiz, ordentlich des Mittelens würdig, von der Sterne triefte, und meinten, ein ruhiges, gemächliches und sorgen, freies Leben sei alles, was einem die Welt erringen lässt. Wir lehnten das Elend und die Zeiten ab, in denen unsere Hütten zerstört, unsere Felder verheert werden könnten. Doch immer wieder geschah diese Vernichtung, sagte uns das Potsdamer Schulstammende, um uns anzuregen, nach den höheren und höchsten Gütern hin zu streben. Als diese höchsten Güter bezeichnete er: Gott - Vaterland - Freiheit - Liebe und Treue - Schönheit - Wissenschaft und Kunst. Der Dichter, der so zu uns sprach, war der Potsdamer Gardeoffizier Heinrich von Kleist.

Der Diener seines Herrn
Es ist allgemein bekannt, dass Friedrich Wilhelm I. eine grosse Vorliebe für seine „langen Kerls“ hatte, nicht aber, dass viele seiner Offiziere diese Vorliebe mit ihm teilten. Einst musste der König diesen Hof von Versailles schicken. Als sich der Oberst wieder bei seinem König zurück meldete, befragte ihn dieser nach allen Einzelheiten, nach dem Prunk, dem Aussehen der Königsfamilie

Wachwechsel von Tod und Leben, von Ich und Du, von Wille und Gefühl, von Persönlichkeit und Gemeinschaftsdrang, von

TRIEST

Die Lehrkurse für Jugendliche an der Deutschen Akademie beginnen für alle 10-15jährigen am Mittwoch den 8. November um 14 Uhr. Bei Alarm, der länger dauert als 15.30 Uhr, wird der Beginn um einen Tag verschoben.

GOERZ

Kein Ersatz für verlorene Lebensmittelkarten
In Zukunft dürfen für verloren gegangene Lebensmittelkarten keine Duplikate mehr ausgeben werden. Alle diesbezüglichen Anträge werden abgelehnt.

FRIAU

Meldung zum Kriegsarbeitsdienst
Alle Männer, die in der Gemeinde Udine wohnen und den Jahrgängen 1893 bis 1904 angehören, haben sich beim Stellungsamt in der via Treppo Nr. 8 zu melden und zwar: Die Jahrgänge 1893, 1894 und 1904 am Mittwoch den 8. d. Mts. um 8 Uhr, die Jahrgänge 1895, 1896 und 1901 am 9. November um 8 Uhr; die Jahrgänge 1897, 1898 und 1899 am 10. November um 8 Uhr und die Jahrgänge 1902, 1903 und 1904 am 11. November 1944.

Für die genannten Jahrgänge werden keine persönlichen Einberufungskarten ausgestellt. Falls Alarm sein sollte, müssen sich die Betroffenen 20 Minuten nach der Entwarnung melden.

Zur Brennholzbeschaffung
Um die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Transportmittel besser auszunützen, hat der Deutsche Berater verfügt, dass alle LKW's, die in das Brennholzproduktionsgebiet fahren, nicht mehr zurückkehren dürfen. Auf diese LKW's muss von nun an bevorzugt vor jeder anderen Ware Brennholz aufgeladen werden. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, dass sich die Eigentümer der LKW's vor der Abfahrt mit dem landwirtschaftlichen Landeskontrollamt ins Einvernehmen setzen, um die nötigen Scheine für den

Transport zu erhalten. Auch die LKW's des Ernährungsdienstes sind in die Verfügung einbezogen.

Kaffee geschlossen
Das Kaffee-Tarcento in Udine wurde auf ein Monat geschlossen, weil sein Besitzer sich weigerte, den Kunden in den von der Behörde festgesetzten Stunden Wein zu verabreichen.

Grosser Schnapsdiebstahl
Ein Diebstahl grossen Umfangs wurde in einer der letzten Nächte von noch unbekannten Tätern in einer Schnapsbrennerei in Cervignano ausgeübt. Die Diebe öffneten alle Schlösser, betäubten die Wächter und stahlen dann 32 Hektoliter Alkohol. Der Schaden beträgt 1/2 Million Lire.

Wohnung geplündert
In S. Floriano di Bula drangen Diebe in eine Wohnung ein und stahlen ein Radio, ein Jagdgewehr, eine Webermaschine, Kleider, Wäsche, den Barbetrag von 17.000 Lire und ein Sparkassenbuch über 53.000 Lire und 8.000 Lire in Gutscheinen.

FERRARA

Arbeitsdienst beendet
Der Präfektur-Kommissar von Ferrara teilt mit, dass die Erdarbeiten beendet sind. Die für diese Arbeiten mobilisierten Arbeiter können in ihre heimliche Beschäftigung zurückkehren, die vorübergehend unterbrochen werden musste. Da die Ausstellung der Bescheinigungen für die Freigabe von der zivilen Arbeitsleitung einige Zeit in Anspruch nimmt, wird den Arbeitern hiermit mitgeteilt, dass sie ihre früheren Arbeitgeber oder Angestellten ohne weiteres wieder einstellen können.

ADRIA

Mit Bomben belegt
Aus einem Feindverband, der die Stadt Adria überflog, lösten sich einige Flugzeuge und warfen mehrere Bomben über den Wohn-

ort. Es konnte sich doch eines Tages ein Wunder ereignen und dem Zuge überraschend eine heisse rote Flamme entsteigen. Ja, selbst in der Strasse vor der in der Nähe der Strasse verführte, konnte man noch einen Abgang jenes Glückes gemessen, indem man sich zu Fuss oder zu Ross aufmachte, um den Wiener Zug in der Ferne vorbeifahren zu sehen.

Für den Gasse Entbehrten aber, der Ort nicht einmal in der Nähe einer Bahn lag, gab es nur die Zeitungen.

Sie kamen täglich. Sie kamen mit mathematischer Pünktlichkeit, sie kamen in die gottverhassten Grenznetze, sie kamen aus der Barackenlager von Kocimzka. Spandete die Menage den armen Deportierten die leibliche, so gab ihnen die Presse die geistige Nahrung; sie war die Nährmutter ihres Denkens, die lebendige Ader ihres Geistes, der einzige, nie abreisende Faden, der die Aermsten noch mit der Welt verknüpfte.

Nach dem eben Gesagten wird man es begreifen, wenn des kleinen Oberleutnants Kunde den gekreuzigten elektrisierte. Bald nach dem finden wir in der Lezesommer des Kasinos, zusammen mit den übrigen Leidigen der Division, über die Zeitungen gebeugt. Jeder von ihnen hat sein Leibblatt, das er unter allen Umständen zu erst studiert. Dann erst teuscht er es gegen ein neues Kameraden. Es ist totentstimm im Zimmer kein Laut, kein Wort wird gesprochen. Man hört nur von Zeit zu Zeit das Umschlagen der Blätter und aus dem einen oder andern Mund einen Seufzer oder einen unterdrückten Fluch.

Das geht so eine Stunde lang. Dann bricht endlich unter kleiner Oberleutnant das Schweigen.

„Wieder nichts! ruft er unwillig und schleudert seine Zeitung auf das Billard. „Wieder nichts! Was sagst du zu so einer Gemeinheit?“

„Was meinst du, Blasius?“ fragt ein anderer Kamerad, der eben-

haben müsste. Wenn einen doch die Muse küsst! Er schloss die Augen und sah - halb schliefend - ein junges Mädchen, das eine leuchtende Toga trug und sich über ihn beugte, aber dann die ihm rechtzeitig ein, dass dieses junge Mädchen gar keine Muse war, sondern ein gewisses Fräulein Friederike, das in seiner Heimatstadt wohnte und in dem Augenblick vielleicht an ihn dachte.

„Schade“, dachte er und schloß ein. Sein Schlaf musste aber nicht sehr tief sein, denn plötzlich war er wach - nicht ganz, aber doch so weit, dass er alles was um ihn geschah, fühlte - sehen konnte er bei der herrschenden Finsternis nichts. Jemand stand neben seinem Sopha und beugte sich über ihn, dann führte er, begleitet die Nähe eines warmen Mädchenkörpers und wurde geküsst. Sehr nachdrücklich sogar und dann sagte eine gut klingende, gedämpfte Stimme: „Gute Nacht.“

„Nacht“, murmelte Niedermoser und streckte sich erst einmal. Und dann fiel ihm ein, dass er nicht allein war und erhob sich langsam. Es war eine wunderbare laue Sommernacht. Er ging zum offenen Fenster und sah hinaus. Die Sterne funkelten. Niedermoser beugte sich hinaus und bemerkte, dass rund um das Dach ein breiter Balken lief, wie ein Stürnreifer um eine mächtige Stürne. Aber der Balken war leer und der junge Soldat lag, wieder halb schlafend, in sein Bett.

Am Morgen hatte er nur mehr eine ungewisse Erinnerung an die

net, der hätte ihn fröhlich pfeifen gehört.

Auf halbem Wege bleibt er stehen und wendet sich um. Da liegt nun das Haus mit den roten Dachziegeln. Es leuchtet in der blinkenden Morgensonne. Ist da nicht auch Lenas helles Kopftuch zu sehen? Ja, doch. Und Lena steht in der Tür. Jetzt winkt sie mit dem weissen Kopftuch. Es ist ein Gruss aus Hartje Heyens Zuhause!

Hartje fasst nach Lenas Hand. Sie entzieht sie ihm nicht.

Am nächsten Morgen wird er wieder - so sah sich Peter Niedermoser nach einem Zimmer um. Er war sehr jung, hatte sich freiwillig gemeldet und war nun auf dem Wege zu seiner Abteilung irgendwo im Westen. Der alte Bahnhof, immer, an dem er sich um Rat wandte, schüttelte den Kopf. „Ein Zimmer? Ja, ich verstehe. Sie wollen einmal ausschlafen - aber, die Stadt ist sehr klein, und wir müssten viele Leute aus den Kampfgebieten aufnehmen.“

„Mir genügt auch die kleinste Dachkammer“, meinte der junge Soldat schüchtern.

„Wir werden ja sehen“, entgegnete der Alte und meinte Niedermoser in die Stadt mit, „sind Sie

IM BLICKFELD DER ADRIA

Hand abliefern
Die Handproduzenten werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie innerhalb von 7 Tagen die Menge Hand abliefern müssen. Hand-Verwertungsgesellschaft „Val Sussa“ in Adria abliefern müssen.

LAIBACH

Slowenische Volkspioniere
Auf dem Kongressplatz in ein Grossappell statt, zu dem über 30.000 Laibacher und bacherinnen versammelt waren, um den festen Entschluss auszusprechen, zu bekunden, Versammlung wohnen auf festlich geschmückten Tribünen Ehrengäste aus Vertretern deutschen Dienststellen bei. Man sprach der Präsidentin, die den Kongress eröffnete, in seiner Ansprache, in dieser Saisonde, da sich der Kampf die Freiheit und Zukunft Europas seiner Entscheidung näherte, so auch die slowenische Bevölkerung, die am eigenen Leibe das böse Übel bereits bitter erfahren zu kosten bekommen haben. Kräfte zur Abwehr des drohenden bolschewistischen Ansturms der Beschützung des Heimalandes aufbieten. Es gelte nun, gegen allenthalben eine Schutzmauer zu errichten, die auf dieser Aufgabe habe einen nationalen Charakter und die taglichen Slowenen und Sloweninnen aufgerufen, sich als Volkspioniere mit Hacke und Spaten gleicherweise in den Heimatort zu stellen, wie dies die Landwehrmänner mit den Waffen tun. Nach der Versammlung erfolgte der Vorbericht der Landwehr- und der neu gebildeten Volkspionierabteilungen von Präsidenten Rupnik und Stellvertreter des SS-Obergruppenführers Rösner, General

falls gerade sein Blatt aus Hand legt.

„Was ich meine?“ erwiderte scheinend sehr ärgerlich der Redner. „Was denn anderes als die Gage? Alle Morgenblätter der Welt haben geschrieben, glaubt du, ein einziges Wort davon drin über das, was uns die miteinander das Wichtigste ist?“

„Ja, mein lieber Schödl, das tut ein Dritter, der wir nicht sind. Was uns aber nicht in die keine anderen Sorgen - behalt dir die Gage zu erböhen.“

„Und welche anderen Sorgen denn wichtiger? Vielleicht das Gefährliche in der Sprachlosigkeit? Oder die Ausgrenzung? Oder die Ausgrenzung?“

„Ja, da hat der Blasius recht. Sie mischt sich ein Viertel in die Sprache. Der ewige Sprachkrieg wächst einem schon zum Hals heraus. Und die Ausgrenzungssorgen können uns ganz Wurst sein. Was uns aber nicht in die kann, ist, dass wir endlich einmal eine Gage kriegen, von der wir leben können. Die Staatsregierung haben längst ihre Gehaltshung, wir aber nicht. Seit unserer Zeiten besteht der Leutenzige Gage. Gehalt und Gehalt. Substantivale. Ja, der Mensch auf der Welt davon heute noch standesgemäß leben, bei dieser Teuerung?“

„Da - da ist mein Gage von Jähren“, wirft ein Offiziersmenage sich zwanzig Gulden, Uniformkosten, zwanzig Gulden, ein Koffer, ein Kreuzer, Militärasse, ein Kreuzer, Offiziersdosen zehn Gulden, Onkel Albrecht! fünf Gulden zusammen dreihundert Gulden neunzig Kreuzer, vorbar auf die Hand zu erfolgen muss, und das den Kreuzer datterischer Währung.“

„Bei mir acht Gulden.“

„Bei mir gar nur vier.“

„Davon kann kein Hund leben.“

„Und repräsentieren!“

„Und sich noch was für den laub zurücklegen.“

(Fortsetzung folgt)

1) Albrechtsdosen, berühmter Fonds der alten Armee.

Hartje Heyen findet ein Herz

Von Carl H. Schoon

Nun hält Hartje Heyen auf der Schreibtische seinen mit Unterdruck und Stempel versehenen Urabschein in der Hand. Elf Monate Ostfront mit Staub, Schnee und Schlamm - muss sich da einer nicht freuen, wenn es endlich kein Westen, nach Hause geht?

Nach Hause! Hartje Heyen hat kein Zuhause wie es die Kameraden haben. Seine Kammer auf dem Hofe des Bauern Brunken nicht eingerechnet.

Ist es Heimweh nach Heimat und Geborgenheit, das ihn plötzlich mit Wärme an das Mädchen Lena denken lässt? Ach, Lena! Im Dorf lenken es von ihr, sie sei einmal die Versprochene eines Mannes gewesen, der wie vom Wind hergeweht worden und eines anderen Tages ebenso ohne Spuren wieder verschwunden gewesen sei. Lena hatte ihm ein paar vor zu Jahre ihre Jungfrau nachgetragen, dann aber wieder vor allen Leuten den Kopf hochgetragen und wohnt nun, nicht jünger, aber noch unabhänger und stolzer geworden, mit ihrem Buben in dem kleinen, sauberen, rotzigeledeten Häuschen unweit des Dorfes.

Hartje wäre längst gerne als Freier zu Lena ins Haus gekommen. Aber Lena war nie mehr als freundlich zu ihm gewesen. Als Hartje nach tagelanger Reise endlich des kleinen Häuschens ansichtig wird, ist er immer noch

unschlüssig, ob er dem Bauer Brunken oder der Lena zuerst einen Willkommensgruss bringen soll. Schliesslich entscheidet er sich für Lena. Ob sie sich wohl freuen wird? Lena ist dabei, die ersten Beete für die Einsaat vorzubereiten. In ihrem weissen Kopftuch kommt sie Hartje schöner als alle Mädchen seiner Bekanntschaft. Der Soldat bleibt am Zaun stehen und ruft zu ihr hin. Ohne Erschrecken, aber doch mit einem grossen Verdruß in den blanken Augen kommt Lena sogleich auf ihn zu und reicht ihm die Hand. „Tag, Hartje! Auf Urlaub gekommen?“

„Wird wohl so sein müssen“, erwidert der Soldat, aber zuerst wollte ich doch sehen, wie es dir geht, Lena!“

„Fein von dir, Hartje, kommt herein“, es ist ohnehin Zeit, dass ich den Rücken mal gerade mache.“

Lenas Stuben blitzten und blinkten. Auf den Tisch leuchteten gelbe Narzissen. Vor den Fenstern ist ein buntes, frohes Blüten. Das Haus ist wie das Mädchen, denkt Hartje, blitzblank und ohne Tadel.

Mit flinken Händen bereitet Lena den Kaffee. Hartje geht in den Garten. Der warme sonnige März hat ihn schon bunt beputzt. Krokusse strahlen wie frohe Augen aus dem Grün des Rasens. Das Mandelblümchen strahlt im

Hellosa seines Frühlingskleides. Und der grosse Kirschbaum hat es eilig, ihm es bald gleich zu tun. Überall ist drängendes, quellendes Leben.

Hartje nimmt einen Spaten zur Hand und beginnt zu graben, wo Lena aufgehört hat. Das Mädchen jähzelt, duldet, es ohne Widerspruch und sucht sich eine andere Arbeit, jedoch so, dass ihm die Nähe des Soldaten nicht

Es sind wunderliche Gedanken, die sie nicht schlafen lassen. Und das Bild des Soldaten ist in ihnen. Lena gibt sich keine Mühe, es zu verwischen.

In der Frühe des anderen Tages geht Hartje mit dem Wunsch, seinen Armen etwas Rechtes zu tun zu geben, um und durch das Haus, in den Stall und auf den Acker. Für Männerhände gibt es da wirklich viel Arbeit. Das Holz wird gespalten und gestapelt. Den Garten fehlt eine Angel. Den Hühnerstall hat im Herbst wohl der Sturm gepackt und auf die Seite gedrückt. Wenn es ihr recht sei, sagt Hartje zu Lena, werde er das alles gerne in Ordnung bringen.

Sicher doch. Woher sollte sie in dieser Zeit ein paar zusätzliche Hände nehmen, zumal Männerhände? Am dritten Tage freilich ist alle Arbeit getan. Höchstens, dass Hartje im Walde noch einen Baum schlägt, den Lena gekauft hat. Aber das kann im Herbst auch der Zimmermann tun.

Dann kann Hartje also gehen. Wird es auch wohl müssen. Ein Dorf hat scharfe Augen und nicht minder scharfe Zungen.

Heute ist Sonntag. Morgen will Hartje fort. Er hat es Lena gesagt. Die hat dazu geschwiegen. Und auch Hartje weiss nicht mehr zu sagen. Schliesslich hört er das Mädchen wie aus weiter Ferne sprechen:

„An das Alleinsein wird man sich wieder gewöhnen müssen, Hartje, und sie hindert es nicht, dass dir ein paar blaue Tränen über die Wangen rinnen.“

Hartje fasst nach Lenas Hand. Sie entzieht sie ihm nicht.

Am nächsten Morgen wird er wieder - so sah sich Peter Niedermoser nach einem Zimmer um. Er war sehr jung, hatte sich freiwillig gemeldet und war nun auf dem Wege zu seiner Abteilung irgendwo im Westen. Der alte Bahnhof, immer, an dem er sich um Rat wandte, schüttelte den Kopf. „Ein Zimmer? Ja, ich verstehe. Sie wollen einmal ausschlafen - aber, die Stadt ist sehr klein, und wir müssten viele Leute aus den Kampfgebieten aufnehmen.“

„Mir genügt auch die kleinste Dachkammer“, meinte der junge Soldat schüchtern.

„Wir werden ja sehen“, entgegnete der Alte und meinte Niedermoser in die Stadt mit, „sind Sie

Hartje fasst nach Lenas Hand. Sie entzieht sie ihm nicht.

Am nächsten Morgen wird er wieder - so sah sich Peter Niedermoser nach einem Zimmer um. Er war sehr jung, hatte sich freiwillig gemeldet und war nun auf dem Wege zu seiner Abteilung irgendwo im Westen. Der alte Bahnhof, immer, an dem er sich um Rat wandte, schüttelte den Kopf. „Ein Zimmer? Ja, ich verstehe. Sie wollen einmal ausschlafen - aber, die Stadt ist sehr klein, und wir müssten viele Leute aus den Kampfgebieten aufnehmen.“

„Mir genügt auch die kleinste Dachkammer“, meinte der junge Soldat schüchtern.

„Wir werden ja sehen“, entgegnete der Alte und meinte Niedermoser in die Stadt mit, „sind Sie

Hartje fasst nach Lenas Hand. Sie entzieht sie ihm nicht.

Am nächsten Morgen wird er wieder - so sah sich Peter Niedermoser nach einem Zimmer um. Er war sehr jung, hatte sich freiwillig gemeldet und war nun auf dem Wege zu seiner Abteilung irgendwo im Westen. Der alte Bahnhof, immer, an dem er sich um Rat wandte, schüttelte den Kopf. „Ein Zimmer? Ja, ich verstehe. Sie wollen einmal ausschlafen - aber, die Stadt ist sehr klein, und wir müssten viele Leute aus den Kampfgebieten aufnehmen.“

„Mir genügt auch die kleinste Dachkammer“, meinte der junge Soldat schüchtern.